

John R. C. MARTYN, Gregory the Great: On Organ Lessons and on Equipping Monasteries, *Medievalia et Humanistica* 30 (2004) S. 107–113, zeigt anhand eines Gregorbriefes vom Juli 595 an Bischof Leander von Sevilla (V,53a: MGH Epp. 1 S. 353–358, hier S. 357 Z. 27 ff.), daß Gregor – wahrscheinlich wegen seines Aufenthalts als päpstlicher Emissär in Konstantinopel – sehr gut das Funktionsprinzip von mit Blasebalg betriebenen Orgeln kannte und somit die westliche Kirche sehr viel früher als bisher angenommen Kontakt zu dem in der Ostkirche gebrauchten Kircheninstrument hatte. H. Z.

---

Hans-Henning KORTÜM, „Wissenschaft im Doppelpaß“? Carl Schmitt, Otto Brunner und die Konstruktion der Fehde, *HZ* 282 (2006) S. 585–617, verwirft offenbar mit Recht die von Brunner (vgl. DA 4, 556 f.) verfochtene qualitative Gleichsetzung von Krieg und Fehde im MA, die er auf das Freund-/Feind-Axiom des Juristen Schmitt zurückführt. Stattdessen plädiert K. „für eine strikte begriffliche Trennung“ (S. 609, ohne die vielfältigen Misch- und Übergangsformen zu bedenken, etwa die Sachsen“kriege“ Heinrichs IV.) und möchte gar den Terminus Fehde überhaupt durch „privaten Krieg“ ersetzt sehen (S. 612). Ob damit viel gewonnen ist, darf bezweifelt werden, denn auch wenn man Brunner und sein geistig-politisches Umfeld nicht schätzt, ist doch schwerlich aus der Welt bzw. den Quellen zu schaffen, daß es beim ma. Adel einen subjektiven Rechtsanspruch auf bewaffnete Selbsthilfe gab, der in archaischen (um nicht zu sagen: germanischen) politischen Zuständen wurzelte und im Laufe der Jahrhunderte nur ganz allmählich eingedämmt worden ist, weshalb selbstverständlich Fehden des 6. und des 15. Jh. ein sehr unterschiedliches Bild abgeben. R. S.

Dag TESSORE, Der Heilige Krieg im Christentum und Islam. Aus dem Italienischen übersetzt von Frauke von FRIHLING, Düsseldorf 2004, Patmos, 260 S., ISBN 3-491-72482-1, EUR 24,90. – Nur in eingeschränktem Sinn kann das Buch als historisches Werk charakterisiert werden, denn allzu knapp sind die historischen Einordnungen der ausführlich vorgestellten christlichen und muslimischen Äußerungen zum Krieg. Daß Krieg und Gewalt jedoch ein zentraler Bestandteil der religiösen Reflexion in beiden Religionen war und daß man sich dabei nicht mit für abseitig erachtete Lebensformen befaßte, sondern gesellschaftlich grundlegende in ein religiös gutes Leben integrieren wollte, wird eindrucksvoll belegt. Die ersten beiden Kapitel geben eine Übersicht zu „Geschichte und Philosophie der Gewalt im Christentum/Islam“, die sich durch zahlreiche und ausführliche Quellenzitate auszeichnet (für das westliche Christentum gehen diese bis in die 80er Jahre des 20. Jh.). Seine Grundthese stellt T. im dritten Kapitel vor: „Mystik der Kreuzzüge und Mystik des *jihad*“. Das Original seines Buches trägt deshalb auch den Titel: „La mistica della guerra. Spiritualità delle armi nel cristianesimo e nell’Islam“. Er meint damit ein „Gefühl“, „das wahrscheinlich nur die direkte Erfahrung auf dem Schlachtfeld oder ein innerer Weg des Gebetes uns erfassen und verstehen lassen könnte“ (S. 133). Der Mensch gerät in eine Grenzerfahrung, kommt an einen „Scheideweg: In sich selbst gegründet zu leben oder sich von sich selbst entfremden, dadurch daß man sich der Herrschaft äußerer Dinge ausliefert“